

Der erzeugte Wassernotstand

Warum in den brasilianischen Zentren das Wasser knapp wird und was die MST dagegen unternimmt

In den brasilianischen Metropolen Rio de Janeiro, São Paulo und Belo Horizonte wird das Wasser knapp. Längst gelten für die privaten Haushalte Rationierungen, ähnlich wie unlängst in Kalifornien beschlossen. Doch die werden das Problem nicht lösen können. Denn die Haushalte konsumieren maximal zehn Prozent des Wassers, 90 Prozent verbrauchen Landwirtschaft, Industrie und Bergbau. Zur Lösung der Wasserkrise braucht es ein neues Agrarmodell. Während die Politik davon nichts wissen will, entwickeln die Kooperativen der Landlosenbewegung MST agroökologische Alternativen für eine nachhaltige Landwirtschaft.

Wir leben in krisenhaften Zeiten. Die ökonomische Krise sowie die politische Krise der andauernden Korruption in unserem Land betreffen unmittelbar die ArbeiterInnen und ärmeren Teile der brasilianischen Gesellschaft. Die

VON OSWALDO SAMUEL COSTA SANTOS
UND FILIPE RUSSO MACIEL

Starke Regenfälle im Februar – Die Lösung der Wasserkrise?

Während in der Regenzeit in den Monaten Januar und Februar im Trockenzirkel von São Paulo, Rio de Janeiro und Belo Horizonte im brasilianischen Südosten jeder Regenguss erleichtert zur Kenntnis genommen wurde, offenbarte sich gleichzeitig das ganze Drama der Wasserkrise. Denn, der historische Regendurchschnitt für den Monat Februar liegt in der Großregion von São Paulo bei 199,1 mm/m². In diesem Februar regnete es 322,4 mm/m², was einen Anstieg von 62 Prozent gegenüber dem historischen Mittel für den Monat Februar entsprach. Es war damit der regenreichste Februar seit 20 Jahren. Krise gelöst?

Nein. Denn das 6,2 Millionen Menschen in der Region von São Paulo mit Wasser versorgende System des Wasserreservoirs Cantareira erhielt nicht im gleichen Maße, wie der Regen je Quadratmeter im Februar anstieg, auch die gleichen Zuflüsse an Wasser zugespeist. Das hängt mit den bereits ausgetrockneten Böden zusammen: Zum einen nehmen die in den vergangenen Monaten ausgetrockneten Böden erst selber das Wasser wieder auf, zum anderen bildet der trockengekarrstete Boden des Wasserreservoirs Cantareira selbst keinen natürlichen Rückhalt mehr gegen das Eindringen des Wassers in den Boden. Zum dritten entweicht bei Starkregenvorfällen ein Großteil des Wassers über die Flüsse direkt ins Meer.

CHRISTIAN RUSSAU

brasilianische Regierung unter Präsidentin Dilma Rousseff beginnt ihr zweites Mandat mit Einschnitten bei den sozialen Rechten, die insbesondere Konsequenzen für Arbeitslose und RentnerInnen haben. Diese Krisen bleiben jedoch im Schatten der großen Krisen im Südosten, dem Industrie- und Handelszentrum Brasiliens. Dabei handelt es sich um die Wasser- und Energiekrise, da 90 Prozent der in Brasilien gewonnenen Energie aus Wasserkraft gewonnen wird. Seit nunmehr vier Jahren fällt jedoch stetig die Wasserkapazität der nördlichen Region. Mittlerweile fehlt deshalb Wasser für den menschlichen Gebrauch, wodurch es zu Rationierungen kommt. Was verursacht dieses Problem?

Studien haben gezeigt, dass es zwei Hauptgründe für die Krise gibt. Einer ist die verstärkte Waldrodung im Norden des Landes, in der Amazonasregion, was wiederum Auswirkungen auf die thermischen und klimatischen Verhältnisse des Südostens hat. Der andere resultiert aus der Art und Weise der Nutzung der Ressource Wasser. Diese wird fast ausschließlich zur Unterhaltung des Agrobusiness als Hauptproduzent von Exportgütern bzw. als Verantwortlichem für exzessiven Monokulturanbau von Soja, Mais, Zuckerrohr, Ausweitung der Weideflächen zur Fleischproduktion und das Anlegen großflächiger Eukalyptusplantagen, für die Herstellung von Holzkohle genutzt. Neben der Verschmutzung von Wasser- und Grundwasserreserven durch Umweltgifte verursacht dieses auf Monokulturen basierend Produktionsmodell einen übermäßigen Wasserverbrauch. Es soll hier betont werden, dass Bayer und BASF als zwei der Hauptproduzenten von Umweltgiften dieses Modell unterstützen (vgl. Interview mit Oswaldo Samuel Costa Santos in der *ila* 382).

Unter den brasilianischen Vegetationszonen zeichnet sich das Cerrado, Savannen im Zentrum des Landes, durch seine Fähigkeit aus, Wasserreserven zu speichern, was ihm gemeinhin den Spitznamen „Wasserspeicher Brasiliens“ eingebracht hat. Diese Vegetationsform wird jedoch vom Soja- und Eukalyptusanbau bedroht. Neben vermehrter Bodenerosion und Versandung von Flussbetten, deren Quellflüsse mehrheitlich im Cerrado entspringen, führt der Eukalyptusanbau zu einem exorbitanten Anstieg in Wasserverbrauch und Verdunstung.

Zurückgedrängt wurden das Cerrado im Bergbaudreieck hauptsächlich durch Soja und Mais, im Norden und Osten von Minas Gerais sowie im gesamten Bundesstaat Espírito Santo durch Eukalyptus und in São Paulo durch monokulturellen Anbau von Zuckerrohr und die Nutzung der Böden als Weideflächen. Diese Wirtschaftsbereiche wurden als Hauptschuldige für den hohen Wasserverbrauch im Südosten ausgemacht. Die brasilianischen Medien ignorieren jedoch diese Fakten und reduzieren das Problem der Wasserknappheit auf den Verbrauch der privaten Haushalte, die aber lediglich für acht Prozent des Wasserverbrauchs verantwortlich sind.

Weitaus mehr Wasser verbraucht bzw. verschmutzt neben der

Oswaldo Samuel Costa Santos, Coordenação Nacional, MST, Minas Gerais. Filipe Russo Maciel, Cooperativa Camponesa Veredas da Terra
• Übersetzung: Katja Reuter, Menschenrechte Brasilien

agroindustriellen Landwirtschaft auch der Bergbausektor. Die Verbindung von Verschmutzung durch Umweltgifte, Monokulturanbau, Staudämme und Bergbau führt zur Erschöpfung der Wasservorkommen.

In diesem Szenario einer primär agroindustriell orientierten landwirtschaftlichen Produktion leiden die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern besonders unter der Knappheit und der Verschmutzung des Wassers. Aufgrund der immer präsenten Herausforderung der Entwicklung einer neuen, nachhaltigen Produktionsweise kämpfen soziale Bewegungen, Nichtregierungsorganisationen und Umweltaktivisten gegen das dominante Modell des Agrobusiness und zeigen Auswege aus diesem auf. Besonders hervorgehoben werden soll in diesem Zusammenhang die Arbeit der MST, der Landlosenbewegung, die sich den multinationalen Produzenten genetisch veränderten Saatguts und Umweltgiften sowie den Anbauern von Soja und Eukalyptus entgegenstellt, wie Bayer, BASF, Syngenta, Fibria, Valourec, Manesma, Bunge, Monsanto und vielen weiteren. Ziel ist die Stärkung der Zusammenarbeit mit Initiativen wie beispielsweise Bionatur, einem Speicher für einheimisches Saatgut, der von den landlosen ArbeiterInnen kontrolliert wird und die Ernährungssouveränität der ländlichen Bevölkerung sichert, oder Lernzentren für Agroökologie wie IALA (Lateinamerikanisches Institut für Agroökologie) in Paraná, Pará und Venezuela.

Bei den verschiedenen Entwürfen für ein Modell der Kapitalproduktion steht das Agrobusiness, eine komplexe Verbindung von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Finanzkapital, die die multinationalen Konzerne stärkt und sich allein nach den Anforderungen der Märkte richtet, der Agroökologie gegenüber, die kontrastierend dazu eine nachhaltige und für das Ökosystem schonende Landwirtschaft propagiert. Dies ist ein ungleicher Kampf und eine der aktuellen Herausforderungen in Brasilien. Das Agrobusiness ist in den Kommunikationssektor eingebunden, der nach der Wirtschaft am stärksten im Nationalkongress vertreten ist und der die Justiz in dem Sinne dominiert, dass es in nahezu jedem Konflikt eine Rechtsprechung gibt, die Partei für das dominante Modell einnimmt.

Der Ausweg für die ländliche Bevölkerung besteht in den Möglichkeiten des Widerstandes, der Mobilisierung und der Vereinigung im Kampf gegen die kapitalistische Art des Wirtschaftens sowie in der agroökologischen Produktionsweise, der Ansammlung von Erfahrungen und in der Implementierung nachhaltiger Produktionsmethoden. Eine der wichtigsten Herausforderungen ist es, Qualität und Quantität zu erreichen. Dies erfordert von der Arbeiterschaft eine agrarwirtschaftliche und kooperative Organisation.

Die landwirtschaftliche Kooperation ist eine Alternative, um die Entwicklung der legalisierten Siedlungen der MST voranzutreiben. Sie erlaubt es, Einkommen im Dialog mit der Gesellschaft hervorzubringen. Die landwirtschaftliche Kooperation der MST beschränkt sich nicht allein auf die Bildung von Genossenschaften, denn die erste gemeinschaftliche Erfahrung der Familien ist der Akt der Besetzung der Latifundien, um Ansiedlungen aufzubauen. Im

Das Wasser ist knapp – Für alle?

Gebetsmühlenhaft fordern Politik und Wasserwirtschaft in Brasilien die BürgerInnen auf, Wasser zu sparen. Nur so sei die Wasserkrise in einer Millionenmetropole wie São Paulo zu meistern. Doch stimmt das?

Laut aktuellen Zahlen von Brasiliens nationaler Wasserbehörde Agência Nacional de Águas (ANA) verbrauchen Brasiliens Privathaushalte in den Städten neun Prozent, Privathaushalte auf dem Land nur ein Prozent des landesweit genutzten Wassers. Die Industrie verbraucht sieben Prozent. Auf die Viehwirtschaft entfallen elf Prozent. Und 72 Prozent des landesweit in Brasilien verbrauchten Wassers entfallen auf die Bewässerung der Landwirtschaft.

Während von BürgerInnen gefordert wird, zu Hause weniger Wasser zu verbrauchen, zum Duschen zu ihren Familienangehörigen in anderen Gegenden des Bundesstaat zu fahren (was jedesmal einen erheblichen CO2-Ausstoß bedeutet!), Strafzahlungen an Privathaushalte bei erhöhtem Wasserverbrauch verhängt oder ganze Straßenzüge aus unerklärten Gründen tagelang komplett vom Wasser abgeschnitten werden oder die BürgerInnen an die seit Jahren in der Stadt bekannte Kampagne *xixi no banho* („Pipi unter der Dusche“, um so das Wasser der Toilettenspülung zu reduzieren) erinnert werden, wird dergleichen von den Großkunden, den Industrie- und Agrofirmen nicht gefordert.

CHRISTIAN RUSSAU

Norden von Minas Gerais existiert seit 2008 im semi-ariden Cerrado die *Cooperativa Camponesa Veredas da Terra*. Die Idee dieser Genossenschaft ist aus der Ansammlung von Kooperationen in der südlichen Region des Landes und der Lebensrealität im Hinterland von Minas Gerais entstanden. Es ist eine lokale Kooperation, die technologische Alternativen für das Zusammenleben in dieser speziellen Vegetationszone entwickelt, die auf den Prinzipien der Agroökologie sowie kulturellen Traditionen der ländlichen Produktion basieren. Durch die Schaffung neuer Kooperationsmöglichkeiten wie die der Cooperative Veredas und neuer Perspektiven für die Beziehung von Mensch und Natur in der Nahrungsmittelproduktion, von europäischen AktivistInnen als „Postwachstum“ bezeichnet, stärkt die Landlosenbewegung MST konkrete Erfahrungen wie Bionatur, ENFF, IALA und Lernzentren in 24 der 27 brasilianischen Bundesstaaten, in denen sich die MST als soziale Bewegung konsolidiert hat. ■



FOTO: COLE, MR BRASILIEN